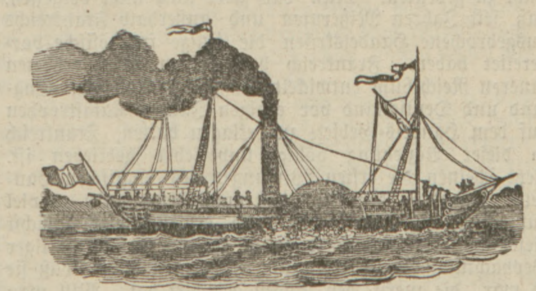
Danziger Dampfboot.

№ 51. Sonnabend, den 1. März. **1862.** 32ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots".

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Breslau, Freitag 28. Febr.

Nach der heutigen „Indépendance" haben die Pariser Studenten im Collège de France eine Kundgebung zu Gunsten des Professor Renan an den Tag gelegt. Man ließ den Ruf ertönen: „Nieder mit den Jesuiten!" Nachdem der Kaiser jede Ausgleichung in der Angelegenheit des Grafen Palikao zurückgewiesen hat, besteht die Commission auf Verwerfung. In Turin steht eine Ministerkrisis bevor.

Von der polnischen Grenze, 28. Febr.

Gestern war zum Andenken an die vor einem Jahre gefallenen Polen in sämmtlichen Kirchen Warschau's ein großer Andrang. Die Gymnasiasten hatten bereits um 10 Uhr Vormittags die Erlaubniß erhalten, die Klassen verlassen zu dürfen. Zahlreiche Patrouillen durchstreiften die Stadt. Die Ruhe ist nirgends gestört worden.

Castelnuovo, Freitag 28. Febr.

Heute hat in Igalo eine Zusammenkunft Omer Paschas mit Bukalowich stattgefunden. Der Serdar hat dem Letzteren als Ultimatum den Rang eines türkischen Generals und eine Pension gegen die Unterwerfung der Suttorina angeboten, und im Falle der Ablehnung mit sofortigem Beginn der Operationen gedroht.

Paris, Donnerstag 27. Febr.

Nach dem Senegal geht eine Expedition, um den Frankreich tributpflichtigen König Cayor zu unterstützen, der aus seinen Staaten verjagt ist.

London, 27. Februar.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses theilte Graf Russell mit, daß jede authentische Bestätigung der von dem Grafen Derby gestern erwähnten Proklamation fehle. Der Minister bemerkte zugleich, daß Hoffnung vorhanden sei, daß die Schwierigkeiten der italienischen Regierung durch allseitige Anerkennung derselben gehoben werden dürften. (H. N.)

Die Reorganisation des preußischen Heeres.

(Schluß.)

Unser stehendes Heer kostet dem Staate also, wie wir gesehen haben, heute nicht mehr als es ihm verhältnißmäßig bis zu den dreißiger Jahren gekostet hat. Aber die Vermehrung desselben verschafft dem Lande auch noch sehr viele Erleichterungen, welche die Gegner der Regierung freilich meistens verschweigen. Wenn der König unsere bisherigen Heereseinrichtungen verändert hat, so hat er dabei nicht nur die Verstärkung der Macht des Staates sondern auch die Erleichterung der Wehrpflichtigen im Auge gehabt. Bis 1859 war unsere Linienarmee so schwach, daß jedesmal, wenn Preußen von einer Gefahr bedroht war, die Landwehrmänner einberufen und mobil gemacht werden mußten. Seit 1848, also seit dreizehn Jahren, ist die Landwehr entweder ganz, oder doch zu einem großen Theil, viermal einberufen und dreimal mobil gemacht worden. Alle Landwehrmänner vom 25. bis zum 32. oder sogar bis zum 39. Jahre wurden also entweder im ganzen Lande oder doch in vielen Provinzen ihren Geschäften und ihrem Verdienst entrissen. Viele Tausende von ihnen hatten schon Weib und Kind und mußten gleichwohl unter die Fahnen treten. Bei der Mobilmachung im Jahre 1859 wurden 55,000 verheirathete Landwehrmänner eingezogen. Dies Alles fällt jetzt, nachdem das Heer vermehrt und anders eingerichtet ist, vollständig fort. Künftig werden, wenn ein Krieg droht, nur die jetzigen beiden jüngsten Jahrgänge der Landwehr, also die Männer im 26. und 27. Jahre, zu den Fahnen gerufen werden. Dieselben sollen in Zukunft wie die Reservisten in die Linienbataillone eingereiht werden und mit Hülfe dieser beiden Jahrgänge ist die preußische Armee heute eben so stark als früher die Linie und die Landwehr ersten Aufgebots zusammen. Alle Landwehrmänner vom 27. Jahre ab können künftig, wenn das Heer zum Kriege gerüstet wird, ruhig bei ihren Geschäften und ihrer Familie bleiben. Sie werden entweder überhaupt nicht aufgerufen werden, oder wenigstens erst dann zu den Waffen greifen müssen, wenn dem Vaterlande ernste und nahe Gefahr droht, wenn es gilt Haus und Hof gegen den Feind zu beschützen. Die Vermehrung des stehenden Heeres macht also dem Einzelnen seine Wehrpflichten viel leichter als sie früher waren. Mit dem 27. Jahre wird thatsächlich fast jeder von seiner Waffenpflicht entbunden sein und sich seinem Beruf und Gewerbe ruhig hingeben können, es sei denn, daß ganz schwere Kriegszeiten über das Vaterland hereinbrechen. Außerdem hat die Regierung dem Lande noch andere Erleichterungen zugedacht. Bisher gehörte jeder waffenfähige Preuße bis zum Schluß des 39. Jahres zum 2. Aufgebot der Landwehr. Diese Verpflichtung soll nun um drei Jahre vermindert werden. In Zukunft sollen die Landwehrmänner schon mit dem 36. Jahr aus dem zweiten Aufgebot austreten und dann von der Landwehrverpflichtung ganz befreit sein.

Zum Entgeld dafür, daß das Land für die Erhaltung des stehenden Heeres jetzt mehr zu bezahlen hat, werden also dem einzelnen Preußen seine Verpflichtungen zum Waffendienst beträchtlich leichter gemacht. Er hat verhältnißmäßig nicht mehr die Steuern zu zahlen als in früheren Jahren, aber er wird für den Waffendienst nicht so lange und nicht so oft in Anspruch genommen, als es bisher geschehen ist. Aber auch die Ausgaben, welche heute für das stehende Heer gemacht werden, sind doch nur scheinbar beträchtlich größer als sie früher waren. Es ist allerdings richtig, daß der Staat heute über sieben Millionen mehr für das Militär gebraucht als früher, aber diese Mehrausgaben werden zum guten Theil dadurch aufgewogen, daß die Kreise und Gemeinden jetzt viel weniger Lasten für militärische Zwecke zu tragen haben. Früher mußten die Gemeinden die Familien der Landwehrmänner, welche einberufen wurden, erhalten. Jetzt werden die verheiratheten Landwehrmänner mit seltenen Ausnahmen überhaupt nicht mehr einberufen. Viele tausend Thaler werden dadurch den Gemeinden und Kreisen erspart. Früher mußten die Kreise die Kosten für die Landwehr-Kavallerie aufbringen. Die Pferde wurden theuer eingekauft und mußten später für einen geringen Preis wieder losgeschlagen werden. Hundert Tausende sind so von einer einzigen Provinz geopfert worden. Jetzt ist die Landwehr-Kavallerie zum Theil schon abgeschafft und die Absicht geht dahin, sie überall abzuschaffen. Die sehr großen Summen, welche sie den Kreisen kostete, werden künftig also wegfallen. Alle diese Ausgaben muß man von den sieben Millionen, welche die Regierung seit zwei Jahren mehr gefordert hat, in Abzug bringen. Dann ist die Last, welche dem Lande auferlegt wird, doch lange nicht so groß, als die Gegner sie darstellen.

Und die Hauptsache bleibt immer eins. Wir leben in einer Zeit voller Gefahren. Wir müssen uns gerüstet halten gegen Nord und Süd, gegen Ost und West. Das preußische Volk, das unter Friedrich dem Großen einer halben Welt widerstanden hat und das in den Freiheitskriegen die fremden Eroberer, wenn auch nicht allein, doch hauptsächlich niedergeworfen hat, darf dem Ruhme seiner Väter nicht untreu werden. Es muß sich bereitwillig zeigen zu den Opfern, welche nothwendig sind, um das Ansehen und die Ehre seines Namens in Europa zu erhalten.

Landtag.

Berlin, 27. Febr. Die deutsche Commission hielt heute Sitzung. Die Subkommission legte die vereinbarte Resolution vor, welche die Zustimmung der Commission fand. Hierauf erklärte der Regierungs-Commissar Legationsrath Hepke in ausführlicher Auseinandersetzung, die Staatsregierung sei weder mit den Motiven zur Resolution, noch mit der Resolution selbst einverstanden. Diese Erklärung rief große Erregung hervor. Einige Mitglieder äußerten, auf Einigung mit der Regierung sei nicht mehr zu hoffen. Man beantragte, jetzt auch die der Regierung gemachte Concession, welche in der Uebergehung der Nichtrechtsbeständigkeit des Bundestages bestand, wieder zurückzunehmen. In Folge dessen trat die Subkommission sofort wieder in Thätigkeit.

Die Fraktion Stahl im Herrenhause beabsichtigte ebenfalls, eine Resolution in der deutschen Frage zu beantragen, nahm aber in Folge des Widerstandes, der Fraktion Arnim davon Abstand.

Berlin, 28. Febr. Die deutsche Kommission des Abgeordnetenhauses hielt heute eine Sitzung, in welcher eine Vereinigung über den im Plenum vorzulegenden Antrag in folgender Weise zu Stande gekommen ist: In den Erwägungen ist unter Nr. 1. bei der Erwähnung des Vorbehalts einer Centralgewalt in der preußischen Verfassung auf die Bestimmungen derselben im §. 18 hingewiesen worden. Nr. 2. der Erwägungen lautet: Daß nur eine festere Verbindung der deutschen Staaten, als sie das völkerrechtliche Band des deutschen Bundes gewährt, den geistigen, politischen und ökonomischen Interessen des deutschen Volkes entspreche und bei der schwankenden politischen Lage Europa's nicht länger hinausgeschoben werden kann, ohne selbst bei einer ungewöhnlichen Anspannung der Volkskräfte die Macht, die Unabhängigkeit und die Existenz des engern preußischen wie des weitern deutschen Vaterlandes zu gefährden, zumal es dem jetzigen Bunde bei der Ohnmacht des nicht mehr zu Recht bestehenden Bundestages an jedem wirksamen Organe fehlt. Die Resolution wird nur zwei Punkte enthalten und mit folgendem Passus schließen: Das Haus erklärt es für nothwendig, daß innerhalb dieses weiteren Bundes Preußen und die übrigen deutschen Staaten, unbeschadet ihrer inneren Selbstständigkeit, sich bezüglich der militairischen, diplomatischen und handelspolitischen Angelegenheiten zu einem engeren Bunde vereinigen, in welchem die Krone Preußens die einheitliche Bundesregierung führt und durch eine gemeinsame parlamentarische Vertretung für Freiheit und Recht des deutschen Volkes die unerläßlichen Garantien geboten werden.

In dieser Form ward der Antrag mit allen gegen 2 Stimmen angenommen, alles übrige verworfen.

In Bezug auf den Antrag des Abg. v. Carlowitz in der italienischen Frage erklärte in der betreffenden Kommissionssitzung der Regierungs-Kommissar, daß dieser Antrag, welcher einen Einfluß auf die Entscheidung der Regierung zu üben bezweckt, von der Königlichen Staatsregierung nicht gebilligt werden kann und sie daher auch nicht an der Berathung sich betheiligen werde.

— Mit gegen dreihundert Unterschriften bedeckt ist gestern von Halle folgende Petition an das Abgeordnetenhaus abgegangen:

„Hohes Haus der Abgeordneten! Die diplomatischen Schritte, welche vor wenigen Wochen die österreichische

und, mit ihr verbündet, eine Anzahl anderer deutscher Regierungen gegen Preußen gethan haben, der Inhalt wie der Ton der Schriftstücke, mit denen sie die preußische Antwort auf die sächsischen Bundesreform-Vorschläge erwidert haben, mußten eine tiefe, schmerzliche und unmuthige Aufregung in unserem Lande hervorrufen. Denn nicht genug, daß jene Regierungen dem von Preußen bezeichneten, einzig möglichen Wege zu einer festeren politischen Einigung innerhalb des deutschen Bundes mit grundlosen Deduktionen und mit Verkennung der deutsch-patriotischen Absichten Preußens entgegentreten: ihre Sprache wird auch zur anmaßlichen Drohung, ihr gemeinschaftliches Vorgehen zu offenbarer Feindseligkeit.

„In dieser Lage der Dinge glauben wir, die unterzeichneten Bewohner des Land- und Stadt-Wahlkreises Halle, nur der allgemeinen Stimmung des preußischen Volks einen Ausdruck zu geben, wenn wir uns offen und unumwunden für diejenige Auffassung der deutschen Frage erklären, wie sie in der preußischen Depesche vom 20. Dec. v. J. entwickelt ist. Die würdige und entschiedene Art, mit welcher sofort der Minister des Auswärtigen sowohl die Vorwürfe wie die Anmuthungen der gegnerischen Regierungen zurückgewiesen, konnte uns nicht anders als mit Genugthuung erfüllen. Wir knüpfen an diese Antwort die Erwartung, daß die Regierung Sr. Majestät auch durch entschlossenes Handeln in der von ihr bezeichneten Richtung der Anmaßung jener Regierungen zu begegnen wissen, und daß sie dabei als eine Vorbedingung jedes Erfolges die folgerichtige und energische Durchführung eines liberalen Systems in unserem inneren Staatsleben erkennen wird. Diese zwiefache Erwartung zu erfüllen, liegt aber nicht allein in der Hand der Regierung, sondern es bedarf dazu der Mitwirkung der Volksvertretung. An das hohe Haus der Abgeordneten richten wir daher die Bitte:

„„Der Königlichen Staatsregierung zur Unterstützung einer solchen ächt preußischen und ächt deutschen Politik seinen ganzen moralischen Beistand zu leihen und ihr durch die Bewilligung der von ihr geforderten Machtmittel die Realisirung derselben ebensowohl möglich, wie zur Pflicht zu machen.““

Rundschau.

Berlin, 28. Febr.

— Der König besuchte gestern Abend die Loge zu den drei Weltkugeln und verweilte darin über eine Stunde.

— Die Kronprinzessin hat den Entwurf eines Krönungsgemäldes gemacht, welcher bei dem König solchen Beifall gefunden hat, daß er die Ausführung desselben in großartigem Maßstabe durch den Maler Menzel anbefohlen hat.

— Die Professoren Strack, Bötticher und Curtius, welche sich von hier nach Griechenland begeben haben, um dort archäologische Untersuchungen anzustellen, dürften nach der „S. Z.“ wohl, wenn der Aufstand in Griechenland nicht bald beigelegt wird, vorläufig ihre Reise nicht fortsetzen.

Stettin. Die hiesige Association der Schuhmacher zur Beschaffung des Rohmaterials hat neulich ihren ersten Jahresabschluß gemacht. Dieselbe hatte einen Umsatz von 18,000 Thlr. und trotzdem merkwürdigerweise ein Deficit von 900 Thlr. Dabei sind von den einzelnen Mitgliedern noch bedeutende Opfer an Zeit der Vereinigung gebracht, indem sie abwechselnd die Aufsicht über den Verkauf geführt. Natürlich ist dieses nachtheilige Resultat nur einer unrichtigen Handhabung des Geschäftes zuzuschreiben; eine streng kaufmännische Führung desselben würde wahrscheinlich den Verlust verhindert haben.

Köln, 25. Febr. Heute Morgen gegen 10 Uhr erschoß sich ein Premier-Lieutenant der hiesigen Garnison, ohne daß das Motiv dieser That bisher bekannt geworden ist. Kaum eine Stunde nach diesem betrübenden Vorfall gelangte ein an ihn gerichteter Brief an, der das Hauptmannspatent in einem andern Regimente für ihn enthielt.

Wien, 25. Febr. In Bezug auf die Ereignisse in Griechenland erfährt man, daß dieselben bereits zwischen den Kabineten von Wien, Paris und London Gegenstand diplomatischer Verhandlungen geworden sind. Rußland betrachtet bis jetzt in dieser Angelegenheit eine sehr reservirte Haltung, und giebt sich den Anschein, als lege es ihr keine besondere Bedeutung bei. Am ernstesten beurtheilt England dieselbe und ist es gewiß, daß es mit größtem Nachdruck darauf hinarbeitet, durch eine Convention mit Oesterreich und nöthigenfalls durch eine militärische Cooperation die türkischen Grenzen zu Land und zu Wasser sicher zu stellen. Frankreich seinerseits kommt wieder auf seine Lieblingsidee einer europäischen Konferenz zurück, verhält sich aber im Uebrigen den Ereignissen in Griechenland gegenüber ziemlich lau. In Wien ist man geneigt, in dieser Angelegenheit Hand in Hand mit England zu gehen und sollen die diesfälligen Verhandlungen bereits weit vorgeschritten sein. Jedenfalls beziehen sich darauf die in letzterer Zeit verbreiteten Angaben von einer bedeutsamen Wendung der englischen Politik in Bezug auf Oesterreich. Man geht jedoch sicher zu weit, wenn man dieselbe auch mit der venetianischen Frage in Verbindung bringt, denn es hat in Bezug auf diese die englische Politik sich neuestens nicht geändert. England will keinen Krieg wegen Venetien, es ist aber überzeugt, daß diese Frage jedenfalls zu einem kriegerischen Konflikt führen wird, wenn es nicht gelingt, eine friedliche Lösung zu Stande zu bringen, und wird daher aus diesem Grunde stets seinen Einfluß geltend machen zu suchen, um ein Arrangement zwischen Oesterreich und Italien herbeizuführen. Davon, daß es sich zu Gunsten der Aufrechthaltung der österreichischen Herrschaft in Italien ausgesprochen hat, kann daher auch keine Rede sein, und sind alle das Gegentheil behauptenden Angaben unbegründet. Die Vorstellungen, welche das diesseitige Kabinet in dieser Richtung in London machen ließ, sind, wie auf das Bestimmteste versichert werden kann, ganz erfolglos geblieben.

— Der Zustand des schwerleidenden Dichters Baron Zedlitz wird immer mehr bedenklich; er verweigert, Nahrung und Arzeneien zu nehmen; die Kräfte sinken.

Paris, 25. Febr. Die jüngsten Pariser Ereignisse werden wohl in mehr als einer politischen Persönlichkeit die Ueberzeugung hervorgerufen haben, daß der vulkanische Boden hier nur von einer starken Kruste überzogen, aber noch lange nicht ausgebrannt ist. Kaum haben die vom Kaiser bewilligten Reformen die Zügel etwas lockerer gelassen, als die Opposition an allen Enden ausbricht: im gesetzgebenden Körper, im Senat, in der Kaufmannschaft, in den Schulen, der in alle Schichten der Gesellschaft eindringenden klerikalen Bewegung gar nicht zu gedenken. Man darf aber auch nicht vergessen, daß seit Jahren Mißernten und außerhalb Frankreichs ausgebrochene Handelskrisen die jetzige französische vorbereitet haben. Frankreich hatte einen so unerhörten inneren Reichthum entwickelt, daß, als Amerika, England und Deutschland vor einigen Jahren Katastrophen auf dem Handels-Gebiete zu beklagen hatten, Frankreich in dieser Beziehung völlig unversehrt geblieben ist. Jetzt scheinen die ersten Wirkungen des englischen Handelsvertrages zu beweisen, daß man dem Lande zu viel auf einmal zugemuthet hat. Ich erwähne hier zunächst dieser Handels- und Geld-Krisis, weil ich nach sorgfältiger Beobachtung die Ueberzeugung gewonnen habe, daß sie es war, die zuerst den Boden gelockert hat. Will man außer ihr noch eine allgemeinere Veranlassung suchen, so wäre es die, welche in dem alten Erbfehler der Franzosen liegt, daß sie mit ziemlicher Regelmäßigkeit alle zehn Jahre den revolutionairen Zündstoff entladen müssen. Was nun auf den moralischen Gebieten, vornehmlich gelegentlich der jetzigen Kammerverhandlungen vorgeht, offenbart die folgende, für die Zeitgeschichte sehr bedeutsame Wahrheit. Obwohl der Senat, den der Kaiser selbst ernannt hat, wie der gesetzgebende Körper, der unter dem Einfluß der kaiserlichen Beamten gewählt worden ist, überwiegend aus Bonapartisten besteht, so fanden doch auch die alten Parteien in den beiden Senatskörpern ihre Vertreter, und es dürfte wohl noch eine ganze Generation vergehen, bevor hier ein Verhältniß zwischen Krone und Repräsentation eintritt, wie es in den altmonarchischen Staaten existirt. Der Brief des Kaisers an den General Montauban war nur unter einem Zustande dieser Art möglich; denn der gesetzgebende Körper hat hier absichtlich ein direkt von der Krone ausgehendes Dotationsprojekt verwerfen wollen, und dies hat eine ganz andere Bedeutung, als wenn er nur im Budget Opposition gemacht hätte. Jahre lang hat dieser gesetzgebende Körper die klägliche Rolle des vollständigsten Schweigens und fast des Einregistrirens übernommen. Kaum ist ihm die Adreßdebatte und eine größere Kontrolle der Finanzen gestattet, als er den Kaiser in einem Lieblingsprojekte kränkt, nämlich in dem, die Personen, welche den Namen erfochtener Siege tragen, standesgemäß auszustatten. Die gestrige Senatssitzung war matter, wie die früheren, und das meiste Interesse hatte die extravagante Rede des reichen Marquis v. Boissy, der vorgezogen hätte, das in der Krimm und in Italien verausgabte Geld zu einer Expedition gegen England zu benutzen. Die Manifestationen der Studentenwelt, die sich gestern gelegentlich des Jahrestages der Februar-Revolution wiederholt haben, sind wesentlich antiklerikaler Natur.

Amerika. Nach den neuesten Nachrichten aus der Havannah meldet die Patrie, daß die Lage der Dinge in Mexiko sich verschlimmert. General Doblado, der sich Anfangs so mäßig gezeigt, sei jetzt exaltirter, als der Präsident Juarez selbst. Er hat am 3. Jan. eine Proklamation veröffentlicht, in der die Fremden, welche die ihnen auferlegten Steuern nicht zahlen, mit aller Strenge der mexikanischen Gesetze bedroht werden. — Am 19. Jan. haben die Alliirten eine starke Rekognoszirung unterhalb des Japala-Thales unternommen. Sie rückten etwa 25 Kilometer über Vera-Cruz vor, ohne auf Feinde zu stoßen. Von der Bevölkerung der Städte und Dörfer wurden sie überall mit Sympathie empfangen.

Hongkong, 15. Jan. Die Erwartung, daß die Rebellen nach der Einnahme von Ningpo nicht mit der bei ihnen sonst üblichen Grausamkeit verfahren werden, wozu die ersten Berichte zu berechtigen schienen, hat sich nicht bewährt. Von der vor dem Eindringen der Rebellen in Masse ausgewanderten Einwohnerschaft der Stadt war nur eine Anzahl von armen Frauenzimmern, darunter mehrere junge zurückgeblieben. Letztere wurden von den Taipings, nachdem sie dieselben in jeder Weise mißhandelt, eben so wie die übrigen ermordet. Nur gegen die Fremden bewies man aus Furcht vor der drohenden Ahndung einige Schonung. Nach den neuesten bis zum 3. d. M. reichenden Berichten aus Ningpo hat der britische Konsul die englischen Missionaire aufgefordert, die Stadt als einen für christliche Missionaire nicht mehr passenden Aufenthaltsort zu verlassen. Die Missionaire sind in Folge davon sämmtlich abgezogen.

— Aus Japan wiederholen sich die Beschwerden der Engländer über die neuen Regulative des britischen Gesandten in Bezug auf den Verkehr zwischen Engländern und Japanesen. Außerdem wird Beschwerde darüber geführt, daß die japanesischen Behörden vertragswidrig verfügt haben, es dürfe kein Japanese sich von einem Fremden eher Zahlung leisten lassen, als er die Waare, für welche diese Zahlung valediren solle, geliefert habe. Im Art. 14 des Vertrages wird ausdrücklich jede Einmischung der Behörden in den Geschäftsverkehr zwischen Einheimischen und Engländern untersagt. Vertragsmäßig sollen jetzt Ogosaki und Jeddo dem Handelsverkehr eröffnet werden, und da dies nicht geschehen, haben sich mehrere Konsulate deshalb an ihre Gesandten gewendet. Der amerikanische Gesandte, Hr. Harris, hat darauf erwidert, daß die Sache noch in der Erörterung begriffen sei.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 1. März.

— Gestern Abend ist der seit Ostern 1858 als Ober-Arzt der chirurgischen Abtheilung im hiesigen städtischen Lazareth mit rastloser Thätigkeit wirkende Professor Dr. Theodor Oswald Pohl an der Lungenschwindsucht verstorben. Vor ungefähr einem halben Jahre hatte sich die tödtliche Krankheit gezeigt. Der Verstorbene ist im Jahre 1826 geboren, hat 1849 in Berlin promovirt und ist im Jahre 1850 als pr. Arzt und Geburtshelfer approbirt. Derselbe siedelte sodann nach Greifswald über, wo er sich als Privatdocent für pathologische Anatomie habilitirte und zugleich die Assistentenstelle bei der chirurgischen Klinik unter Prof. Bardeleben versah. Im Jahre 1857 wurde der Verstorbene zum außerordentlichen Professor an der Universität zu Greifswald ernannt und hat sich sowohl dort wie während seiner hiesigen Wirksamkeit die Liebe aller Derer erworben, mit denen er in nähere freundschaftliche Beziehungen trat, oder die sich seiner ärztlichen Mithülfe zu Consultationen in schweren Krankheiten bedienten. Der Entschlafene hinterläßt in tiefem Schmerze eine noch sehr jugendliche Gattin.

— Der Navigationslehrer Reinbrecht ist von Danzig nach Memel versetzt und der seitherige Aspirant Engel zum Navigationslehrer an der hiesigen Königl. Navigationsschule ernannt worden.

— [Theatralisches]. Am nächsten Dienstag wird das neue Schauspiel „Cora“, welches sich als das dramatisch wirksamste Stück der jüngsten Zeit erwiesen, zum Benefiz für Fräul. Adelheide Becker gegeben werden. Es ist zu erwarten, daß nicht die Neugierde des Publikums, das bezeichnete Stück kennen zu lernen, sondern auch die Sympathien desselben für die junge talentvolle Schauspielerin dazu beitragen werden, ihr den Anblick eines vollen Hauses zu verschaffen. In welchem hohen Maße Frl. A. Becker der lebhaften Theilnahme aller Kunstfreunde würdig ist, hat sie erst jüngst in der Rolle der Thekla bewiesen.

— Hr. Prediger Röckner hielt gestern, an die bekannte Schrift Lessing's „Ernst und Falk, Gespräche über die Freimaurerei,“ anknüpfend, einen Vortrag über dieselbe. Der Redner gab in gedrängten Zügen eine Uebersicht der historischen Entwickelung des Ordens, machte Mittheilungen aus der angeführten Schrift Lessing's und stellte schließlich den Orden dar als den Vorkämpfer der höchsten geistigen Interessen im vorigen Jahrhundert. Eine gleiche Aufgabe, sagte R. zum Schluß seines Vortrags, hätten die freireligiösen Gemeinden in diesem Jahrhundert zu lösen, darin liege ihre sittliche und religiöse Bedeutung.

— Am Donnerstag, den 27. Febr., Nachmittags um 3 Uhr, wurde der in der Bernsteingräberei von Benno Goldschmidt beschäftigte Gräber Gora auf der Löblauer Feldmark durch das Zusammenstürzen der über 30 Fuß tiefen Grube, in welcher er arbeitete, verschüttet. Trotz der sofort, unter der Leitung des Schulzen Moses Lewy angestellten Rettungsversuche, war es erst gestern Freitag Nachmittags 4 Uhr möglich, den Verschütteten aufzufinden, und zwar noch lebend. Derselbe hat also 25 Stunden in der Tiefe der Erde zugebracht. Die wunderbare Lebensrettung hat seiner Frau und 5 Kindern den Familienvater erhalten. Man kann sich die Freude der Seinigen denken, als die Lebensretter in der Tiefe endlich den Verschütteten erreichten und er auf den Zuruf seiner Kameraden: „Lewst ook noch!“ die Antwort gab: „Joa! eck lew noch!“

— Dieser Tage hat sich wieder ein Grausen erregendes Unglück zugetragen. — Zwei bei dem Bahnhofe Creutz wohnende Eisenbahnbeamte, ein Bremser und ein Schmierer, lebten schon seit einiger Zeit (aus unbekannten Ursachen) in tiefster Feindschaft, die zuletzt in einen Mord überging. Nachdem dieser Tage der Abendzug in Creutz anlangte, begab sich zuerst der Schmierer auf den Weg nach seinem in der Nähe des Bahnhofes belegenen Hause und wartete auf den vorbeikommenden Bremser, den er auch, als dieser anlangte, tödtete, wozu ihm die Dunkelheit der Nacht zur Ausführung des Verbrechens zu Statten kam. Hierauf holte er aus seinem Hause einen Schiebkarren, legte den Leichnam darauf und fuhr diesen nach einem nahe gelegenen sumpfigen Teiche, in welchen er solchen hineinwarf, dann, den Schiebkarren, damit solcher keine Geleise hinterlassen und an ihm zum Verräther werden konnte, auf die Schultern nehmend, sich nach Hause und dort zur Ruhe begab.

Gnesen, im Febr. Der Preis des Grund und Bodens ist in fast allen Provinzen des Staates, so wie im ganzen nördlichen Deutschland gegenwärtig ein so hoher, daß selbst dem bemittelten und intelligenten Landwirthe sich nur selten dort eine gute Gelegenheit darbietet, sich auf vortheilhafte Weise ansässig zu machen. Ganz anders steht es dagegen in der Provinz Posen, namentlich in den östlichen Kreisen derselben. Bei gutem thonhaltigen Boden, dem nichts als die gehörige Kultur fehlt, bei guten, sich von Jahr zu Jahr hebenden Kommunikationsmitteln sind hier ländliche Besitzungen aller Art und Größe verkäuflich. Der preußische Morgen guten Mittelbodens stellt sich bei größeren und mittleren Gütern selten höher als auf 25—30 Thlr. Jeder intelligente Landwirth, der mit den erforderlichen Mitteln hierher kommt, findet hier Gelegenheit, sich sehr vortheilhaft anzukaufen. Der deutsche landwirthschaftliche Verein zu Gnesen, von welchem dieser Artikel ausgeht, will nun reellen Käufern diese Gelegenheit geben und erbietet sich, denselben auf portofreie Anfragen, welche unter der Adresse des „Vorstandes des deutschen landwirthschaftlichen Vereins zu Gnesen“ eingehen, alle gewünschte Auskunft zu geben resp. reelle und sichere Geschäftsleute, die ihre Vermittelung eintreten lassen wollen, zu empfehlen. Eben so kann es Kapitalisten, die ihre Gelder hoch verzinsen resp. bedeutende Gewinne erzielen wollen, nur empfohlen werden, hier Güter auf späteren Wiederverkauf anzukaufen. Voraussichtlich werden auch hier Land-

güter aller Art in einigen Jahren sehr gesucht sein und theuer bezahlt werden. Die Zahl der zur Subhastation gestellten Güter ist hier stets bedeutend und wird der Vorstand des oben genannten Vereins von Zeit zu Zeit die hier zur Subhastation kommenden Güter näher bezeichnen.

Das Abrahams-Epos.

[Gemälde-Ausstellung im Saale des grünen Thores.]

(Schluß.)

Das siebente Bild hat den Tod Sarah's zum Gegenstand, welcher im 23. Kap. des 1. Buch Mos. erzählt wird. Die kurze Erzählung lautet: „Sarah war hundert und sieben und zwanzig Jahre alt, und starb in der Hauptstadt, die da heißt Hebron, im Lande Canaan. Da kam Abraham, daß er sie klagete und beweinete.“ Die Naturstimmung, welche der Maler in diesem Bilde zur Erscheinung bringt, ist eine elegische und entspricht der dargestellten Scene. Die Farbentöne sind wie ein sanfter Klagegesang; sie erfüllen zwar die Seele mit Wehmuth; aber es ist darin nichts, was irgendwie von schmerzlich aufregender Natur sei. Das achte Bild, betitelt: „Eliefer und Rebecca“, ist von überaus heiterer und naturfrischer Stimmung. Die Erzählung der dargestellten Scene lesen wir im 24. Kap. des 1. Buch Mose. In den ersten Versen desselben heißt es: „Abraham war alt und wohlbetaget und der Herr hatte ihn gesegnet allenthalben, und sprach zu seinem ältesten Knechte seines Hauses, der allen seinen Gütern vorstand: Lege deine Hand unter meine Hüfte und schwöre mir bei dem Herrn, dem Gott des Himmels und der Erde, daß du meinem Sohne kein Weib nehmest von den Töchtern der Cananiter, unter welchen ich wohne, sondern daß du ziehest in mein Vaterland und zu meiner Freundschaft und nehmest meinem Sohne ein Weib. — Vers 10: Also nahm der Knecht zehn Cameele von den Cameelen seines Herrn und zog hin und hatte mit sich allerlei Güter seines Herrn; und machte sich auf und zog gegen Mesopotamien, zu der Stadt Nahor. Da ließ er die Cameele sich lagern außen vor der Stadt bei einem Wasserbrunnen des Abends um die Zeit, wenn die Weiber pflegen herauszugehen um Wasser zu schöpfen. Der dargestellte Moment der Werbung wird in den Versen 17 und 18 bezeichnet. „Da lief ihr (der Rebecca) der Knecht entgegen und sprach: Laß mich ein wenig Wasser aus deinem Kruge trinken. Und sie sprach: Trinke, mein Herr; und eilend ließ sie den Krug hernieder.“ — Der landschaftliche Theil des Bildes macht den Eindruck eines grünen Kranzes auf dem Haupte einer Braut, die freudig der Stunde der Vermählung entgegen sieht, und dieser Eindruck erweckt in dem Beschauer die richtige Stimmung. Die Gestalt der Rebecca entspricht durch ihre Jugend und die üppige Schönheit der Gliederformen dem frischen und fröhlichen Leben der Natur, und Eliefer ist der lebenskräftige Greis, in dessen Augen die Freude der Hoffnung auf glücklichen Erfolg seiner Sendung zu lesen. — Das ganze Bild ist gleich einem Hymnus aufwogender Lebensluft, wie ein solcher zu den Festen des menschlichen Daseins gehört. — Dagegen erscheint das zehnte Bild des Cyclus, welches den Schluß macht, wieder wie ein Grabgesang mit vollen, aber mildtönenden Akkorden. Der heitere Glanz des Tages ist erloschen. Die Schönheit der Natur erscheint, von dem Mondlicht schwach erleuchtet, nur in unbestimmten Umrissen. Der Glanz der Fackeln, der den Leichenzug erhellt, läßt jedoch den traurigen Vorgang im schärfsten Licht hervortreten. In dem dargestellten Moment liegt aber bei aller Wehmuth eine feierliche Erhebung, wie sie ein jedes ächtes Kunstwerk hervorbringt, und so können wir unser Urtheil über dies Bild dahin aussprechen, daß es die Krone des ganzen Werkes ist.

Gerichtszeitung.

*** Stettin, 27. Febr. Vor Kurzem wurde der Bürgermeister Schultz zu Penkun wegen Mißbrauchs seiner Amtsgewalt durch widerrechtliche Freiheitsentziehung des Schützenhauswirths Meißner daselbst verurtheilt; jetzt steht der letztere wegen Beleidigung des Bürgermeisters unter Anklage. Nach der Anklageschrift hatte Meißner am 5. August v. J. am Morgen vor seiner widerrechtlichen Einsperrung bei dem Kaufmann Ide geäußert, er habe vergeblich den Bürgermeister Schultz zu sprechen gesucht, man habe ihm geantwortet, dieser sei in der Sitzung; seit ¾ Jahren sei aber keine Sitzung gehalten, da S. täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags bei dem Kaufmann Radant zubringe und dort sich ein zweites Bureau einrichten müsse. Weiter habe Meißner bei dem Gastwirth Gené gesagt, er habe „Leberström“ heute zwei Mal am Fenster gesehen und gegrüßt. Mit diesem Namen habe Meißner den Bürgermeister bezeichnen wollen. Ferner habe M. am folgenden Tage, als er nach Stettin fahren wollte und den Bürgermeister im Wagen sah, gesagt, „mit einem solchen Menschen fahre ich nicht zusammen“. Das Hauptbelastungsmoment war nach der Anklageschrift ein Brief folgenden Inhalts, den Meißner selbst an Schultz abgegeben hatte: „Ich wollte Ew. Wohlgeboren um Bescheid bitten, wie der Bürger sich gegen den Bürgermeister zu verhalten hat, der bei jeder geringfügigen Sache seinen Bürgern mit Einsperren droht, zumal wenn es ein Bürgermeister ist, der über Gebühr Schulden macht, von dem Wechsel zum Betrage von 600 Thlr. umherlaufen, der sich von seinem Stadtdiener, also von seinem Unterbeamten, Geld leiht, um es möglicherweise zu verschwelgen, der bei einem auswärtigen Festschießen sich vollständig zum Geck brauchen läßt, und schließlich sich so besoffen hat, daß die Musikanten ihn auf einen Wagen laden mußten. Bitte um gütigen Bescheid, wie man sich gegen einen solchen Bürgermeister zu verhalten hat, noch zumal, der es wagt, eines kleinen Spitzes wegen seinen Bürgern mit Verhaftung zu drohen.“ Der Gerichtshof sprach den Angeklagten wegen der mündlichen Beleidigung frei, verurtheilt denselben aber wegen der schriftlichen zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen, da zur Annahme mildernder Umstände keine Veranlassung sei. Der Angeklagte ist nämlich schon einmal wegen Beleidigung eines Beamten bestraft.

Posen, 25. Febr. In einem Dorfe bei Schroda lebten zwei, fast 70jährige, aber noch sehr rüstige Leute bei ihrem Schwiegersohne im Ausgedinge. Dem Letztern, der mit den Schwiegereltern in nicht gutem Einvernehmen lebte, ging fortwährend der Gedanke im Kopfe herum, wie und auf welche Weise er sich der Schwiegereltern, die ihm zu lange lebten, entledigen könnte. Er kam endlich zu dem Entschlusse, dieselben zu ermorden. Der Schwiegervater war mit Dreschen einiger Bunde Roggenstroh in der Scheune beschäftigt. Der Schwiegersohn schlich ihm nach, und da er fürchtete, daß sich der noch rüstige Alte zur Wehr setzen möchte, ging er auf den Boden der Scheune, nahm dort von dem auf demselben befindlichen Stroh einige Bunde, warf sie von oben gerade auf den Alten hinab, daß derselbe zu Falle kam, sprang dann zu, warf sich auf ihn und faßte ihn an den Hals, um ihn zu erwürgen. Während des Ringens kam die 12jährige Tochter des Mörders hinzu. Sie mußte den Großvater bei den Füßen festhalten. So geschah der Mord. Als der Gemordete aus der Scheune nicht zurückkehrte, ging dessen Ehefrau (die Schwiegermutter des Mörders) dahin um nach ihm auszusehen. Sie wurde gleichfalls ergriffen und erwürgt. Der Mörder wurde vor das Schwurgericht gestellt und zum Tode verurtheilt. Nachdem die Nichtigkeitsbeschwerde verworfen und der König keine Begnadigung hat eintreten lassen, sollte die Hinrichtung des Doppelmörders am Donnerstag den 27. d. M. auf dem Richtplatze des hiesigen Kriminal-Gerichtshofes erfolgen.

Vermischtes.

*** Berlin. Das neue Schauspiel: „Cora, das Kind des Pflanzers, oder die Sclaverei im 19. Jahrhundert“ ist bereits zum 28. Male auf dem Victoria-Theater zu Berlin gegeben worden, und noch immer übt es eine außerordentliche Anziehungskraft auf das Publicum. Es liegt dies zum großen Theil in dem zeitgemäßen Stoff; doch kann auch nicht in Abrede gestellt werden, daß die dramatische Behandlung desselben in dem Stücke eine sehr bühnenkundige und geschickte ist. — Die Direction des Victoria-Theaters hat mit der Aufführung dieses Stückes insofern einen guten Wurf gethan, als sie dadurch ein Kassenstück ersten Ranges erhalten hat. Wie man sagt, ist ihr auf diese Weise zur rechten Zeit Hülfe in der Noth gekommen.

*** Ein Bühneneffekt, von dem man sagen kann: „Noch nicht dagewesen!“ kommt in Hamburg bei Aufführung des Gounodschen Faust zur Anwendung. Sobald nämlich der Vorhang zum dritten Akt sich hebt, in welchem man Margarethens mit vielen Blumenbeeten ausgestatteten Garten erblickt, strömt ein wunderbarer Blumenduft über das ganze Publikum.

*** Die erste Ehrengabe zu dem deutschen Schützenfest — ein Paar prachtvoll vergoldete Vasen aus Pösneck im Herzogthum Meiningen, ein Geschenk des Herrn C. H. Schmidt daselbst — ist bereits in Frankfurt eingetroffen. Die Betheiligung an dem Feste selbst verspricht sehr stark zu werden, indem täglich zahlreiche Anmeldungen von Schützen-Vereinen und Privaten einlaufen. Aus manchen Städten liegen Anmeldungen von 30 bis 40 Personen vor.

*** Stettin. Ein eigenthümlicher Fall wird aus Pomm. Stargard berichtet: Vor mehreren Jahren lebte hier in Stettin ein Musiklehrer F., welcher später seinen Aufenthalt in Stargard nahm. Er war Wittwer, hatte keine Kinder und seine Wirthschaft wurde von einer Haushälterin geführt. Dieser versprach der alte, von seinen Renten lebende Herr seinen ganzen Hausrath, band es ihr jedoch auf die Seele, ihn nach seinem Ableben auf ein ihr bezeichnetes Kissen zu betten. Er starb und ihm wurde, wie er bestimmt, das Kissen als Ruhebett mit ins Grab gegeben. Die ankommenden Erben fanden kein Vermögen vor; die Haushälterin wurde ins Gebet genommen, betheuerte, kein Geld oder dergleichen gesehen zu haben und erwähnte die Bestimmung des Erblassers betreffs jenes Kissens. Auf Antrieb der Erben wurde die Gruft wieder geöffnet und es fanden sich in dem Bettstück zwölftausend Thaler in Werthpapieren vor. Der alte Herr hatte sich von seinen Schätzen nicht trennen können.

*** Das bekannte speculative Mannöver, die Eau de Cologne-Firma Farina in Köln durch Engagement irgend eines Menschen dieses Namens nachzuahmen, soll sich ein Berliner Speculant — ein Holzhändler — auf andere Art zu Nutze gemacht haben. Er hat einen Hausknecht Namens J. Hoff ermittelt und gedenkt auf dessen Firma eine „Hoff'sche Malzbier-Brauerei“ zu errichten.

*** Einer der glücklichsten Regenten ist der König der Tongainseln, welche meist von evangelischen Christen bewohnt werden, denn es existirt dort neben anderen weisen Gesetzen auch folgendes Steuergesetz: „Der König kann verlangen, was ihm beliebt, und was er verlangt, das muß das Volk ihm ohne Widerspruch gewähren.“

Meteorologische Beobachtungen.

Februar / März	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
28	4½	334,60	+ 0,2	NW. ruhig, dicke Schneeluft.
1	8	335,27	— 3,0	NNW. mäßig, mit Bühen, hell und wolkig.
	12	336,27	— 0,3	do. do. do. do.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 28. Febr. Im Getreidehandel ist gar wenig Neues vorgekommen, wir haben eigentlich nur über allseitige Flauheit und Lustlosigkeit zu berichten; man überzeugt sich immer mehr, daß unser Absatz einzig auf Großbritannien angewiesen ist und wenn jenes Land keine Concurrenz sieht, so ist mit Recht zu befürchten, daß seine Versorgung zu billigeren Preisen, als wir sie heute haben, möglich sein könnte, zum Mindesten ist die Aussicht auf eine Preissteigerung sehr in Frage gestellt und als ziemlich unwahrscheinlich zu betrachten, obgleich die gestrige Londoner Depesche Weizen gefragter meldet. Die Ankünfte von Schiffen mit amerikanischem Getreide und Mehl haben nun zwar nachgelassen, in dieser Jahreszeit waren es aber immer nur Nachzügler, die herüber kamen, und welche vor Winterschluß der Kanäle die amerikanischen Küsten verließen und eine lange Reise machten; es wird dadurch noch kein gegründeter Anlaß zu der Voraussetzung geboten, daß der amerikanische Export im Frühjahre nicht mit erneuter Kraft beginnen werde und überdem ist die Geldlage nicht wenig in Betracht zu ziehen, sie drängt zu rascher Verwerthung der Produkte nach dem Auslande; sieht man die gegenwärtige Verschleuderung der in England noch vorhandenen amerikanischen Bestände, namentlich von Mehl, so wäre daraus mit Fug und Recht auf eine muthmaaßliche billigere Beschaffung im Produktionslande zu schließen. Für jetzt haben die Hafenstädte auf dem westlichen Continent nur Eisenbahnzufuhren, und daß diese pari mit den englischen Werthnotirungen stehen, das Geschäft auch keinen besonderen Umfang gewinnt, ist durch die Winterverhältnisse ganz naturgemäß zu erklären. In letzter Zeit erhielt England statt nördlicher Zufuhren eine große Flotte mittelseeischer Ladungen und, wie es heißt, sind die griechischen Kaufleute, in deren Händen dieser Handel sich befindet, eben so drängende Verkäufer, wie die amerikanischen; in der That ist denn auch schon zu außerordentlich billigen Preisen verkauft und ein böses Zeichen überdem, daß wenig dieser Weizen und Mais für Irland genommen ist, von wo die früheren sehr großen Klagen über das Faulen der Kartoffeln gänzlich verstummt sind. Frankreich gebraucht nichts und fängt in allem Ernste an, sein Mehl wieder in England zu nicht übermäßigen Preisen auszubieten. Holland bleibt ohne Kauflust für Weizen und die Roggenpreise gingen dort bis vor Kurzem täglich niedriger, erst in den letzten Tagen hat sich der Terminhandel etwas erholt und einige Zeichen von Festigkeit angenommen.

Ueber die Vorgänge an unserer Börse ist nicht viel zu sagen, wir befinden uns mit den Weizen-Preisen noch immer auf zu hohem Standpunkte, um jetzt Verschiffungen zur Winterfracht und zu Winterkosten machen zu können; die gegenwärtigen Käufer decken entweder frühere Verkäufe oder rechnen auf sehr billige Verladungsspesen im Frühjahre, doch mußte der Werth von Weizen im Laufe der letzten 14 Tage wiederum 2 bis 3 Sgr. nachgeben und sehr viel der Zufuhr zur Schüttung genommen werden; heute war es fester und Preiszahlungen zu Gunsten der Verkäufer. Roggen, bereits am Schlusse der letzten Woche 2 Sgr. gewichen, erholte sich neuerdings und schließt mit 60—60½ Sgr. pr. 125pf. die schöne Waare. Auf Lieferung hat seit Montag ein bedeutender Umsatz stattgehabt, wir schätzen denselben auf circa 800 Last; April-Mai-Termin wurde mit fl. 360, Mai-Juni mit fl. 355, Juni-Juli mit fl. 347½ pr. 125pf. bezahlt. — Erbsen und Gerste sind sehr vernachlässigt, nur zu sehr billigen Preisen findet man Nehmer, und beziehen wir uns auf obige Notirungen. Hafer ohne Zufuhr und Umsatz. Spiritus wird viel zu reichlich für den Bedarf unserer Destillateure zugeführt, und nur vorübergehend hat der gegenwärtige Werth von Thlr. 16 die Aufmerksamkeit von Spekulanten angezogen.

Danzig. Im Monat Februar sind in dem Hafen von Neufahrwasser angekommen: 4 Segelschiffe und 2 Dampfschiffe. Davon kamen aus englischen Häfen 4 Schiffe, spanischen 1 und sizilianischen 1 Schiff. — Von den angekommenen Schiffen waren beladen mit Ballast 4 Schiffe, Südfrüchten u. Stückgüteru 1, und mit Südfrüchten u. Eisen 1 Schiff.

— Abgesegelt ist in demselben Zeitraume 1 Dampfschiff, welches nach einem englischen Hafen bestimmt und mit Weizen und Schuddi-Wolle beladen war.

Danztg. Börsen-Verkäufe am 1. März.

Weizen, 30 Last, 133.34pfd. fl. 620, 130, 129.30pfd. fl. 545, 560—576, 128, 127.28pfd. fl. 527, 545—560, 123.4, 122.3pfd. fl. 500—520, 119.20pfd. fl. 450.
Roggen, 35 Last, fl. 357—363 pr. 125pfd.
Gerste, 1 Last, gr. 115pfd. fl. 261.
Erbsen, 1 Last, w. fl. 336.

Bahnpreise zu Danzig am 1. März:

Weizen 130.34pfd. hochbunt 98—104 Sgr.
126.29/30pfd. hell- und gutb. 87½—96 Sgr.
119/20.25pfd. bunt u. bezogen 75—85 Sgr.
Roggen 127pfd. 60½ Sgr. } pr. 125pfd.
125pfd. 60 Sgr.
121pfd. 59½ Sgr.
Erbsen feine 56 Sgr.,
Gerste 110.13pfd. gr. 40—42½ Sgr.
107.11pfd. kl. 38—42 Sgr.
Hafer nach Qual. 23—28 Sgr.
Spiritus 16⅙ Thlr. pr. 8000% Tr.

Berlin, 28. Febr. Weizen 64—80 Thlr.
Roggen 53½—53¾ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 36—39 Thlr.
Hafer 22—25 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 46—57 Thlr.
Rüböl loco 13 Thlr.
Leinöl loco 12⅔ Thlr.
Spiritus 17⅓—½ Thlr. pr. 8000 % Tr.
Königsberg, 28. Febr. Weizen 80—100 Sgr.
Roggen 55—60 Sgr.
Gerste gr. 35—45 Sgr., kl. 35—45 Sgr.
Hafer 25—32 Sgr.
Erbsen, w. 50—62 Sgr., graue 50—72 Sgr.
Bromberg, 28. Febr. Weizen 125—28pfd. 62—66 Thlr.
Roggen 120—25pfd. 42—44 Thlr.
Gerste, gr. 30—33 Thlr., kl. 23—28 Thlr.
Erbsen 36—40 Sgr.
Spiritus 16 Thlr.
Elbing, 28. Febr. Weizen hochb. 126pfd. 84—104 Sgr.
Roggen 120—127pfd. 51½—58 Sgr.
Gerste große 110—115pfd. 36—43 Sgr.
kleine 105—110pfd. 33—40 Sgr.
Hafer 60—75pfd. 20—30 Sgr.
Erbsen w. 51—55 Sgr., gr. 55—80 Sgr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Die Kaufleute Blecher a. Paris, Boas a. Landsberg, Clarke a. London, Häser a. Frankfurt a. M.

Hotel de Berlin:
Fabrikant Behrens a. Aschersleben. Die Kaufl. Krebs a. Halberstadt, Ratschus a. Frankfurt u. London a. Berlin.

Walter's Hotel:
Die Holzhändler Zippel, Pickert u. Brauman aus Roguetz. Die Kaufl. Laucke a. Leipzig u. Loß a. Dresden. Frau Gutsbes. Gelhorn a. Königsberg. Frau Pfarrer Fröse n. Frl. Tochter a. Breslau.

Hotel de Thorn:
Assessor Ehrich u. Baumeister Teicher nebst Familie a. Berlin. Gutsbesitzer Neiß a. Neuteichsdorf. Oberförster Eberling a. Crocziu. Oberschulz Claassen nebst Gemahlin a. Stegnerwerder. Rentier Siegfried aus Frankfurt. Die Kaufleute Cohn aus Leipzig u. Fischer aus Berlin.

Schmelzer's Hotel:
Rittergutsbes. Imberg a. Lieberose. Administrator Falkenberg a. Semowitz. Gutspächter Tiedemann nebst Gattin a. Kl. Wenditz. Agent Höpfner a. Bromberg. Rentier Lockstädt a. Berlin. Die Kaufleute Ledermann, Falker u. Witte a. Berlin, Müller a. Magdeburg.

Deutsches Haus:
Rentier Pich a. Danzig. Gutsbes. Kaatz a. Strzebielino. Glasfabrikant Walter a. Notzoll. Die Kaufleute Wachter und Neubauer aus Berlin.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, 2. März. (6. Abonnement No. 3.)
Bajazzo und seine Familie.
Drama in 4 Acten von H. Marr.
Montag, 3. März. (6. Abonnement No. 4.)
Fra Diavolo,
oder:
Das Gasthaus zu Terracina.
Romantisch-komische Oper in 3 Acten. Musik von Auber.
Anfang 6½ Uhr.
R. Dibbern.

Daß den Herren
C. L. Mampe,
Rudolph Hasse und
Jacobi, Königl. Oberförster a. D.
} hierselbst
eine **Agentur** der
Allgemeinen Renten-, Capital- u. Lebensversicherungs-Bank
Teutonia
übertragen worden ist, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß.
Danzig, am 12. Februar 1862.
Die General-Agentur der Allgemeinen Renten-, Capital- u. Lebensversicherungs - Bank Teutonia.
F. W. Liebert,
Vorstädt. Graben 49 A.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehlen sich die Unterzeichneten hiermit zur Vermittelung aller bei der **Teutonia** zulässigen Versicherungen mit dem Bemerken, daß Statuten und Prospecte in deren Geschäfts-Localen gratis in Empfang genommen werden können und selbige auch zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft über gedachte Anstalt mit Vergnügen bereit sind.
Danzig, den 12. Februar 1862.
C. L. Mampe.
Geschäfts-Lokal: Ketterhagsche Gasse No. 7.
Rudolph Hasse,
Geschäfts-Lokal: Breitegasse No. 17.
Jacobi, Königl. Oberförster a. D.
Geschäfts-Lokal: Sandgrube No. 24.

Todes-Anzeige.

Nach längeren Leiden entschlief heute Abend 9 Uhr mein innigst geliebter Gatte, der Oberarzt des Stadt-Lazareths Professor **Dr. Pohl,** in seinem 37sten Lebensjahre.
Danzig, den 28. Februar 1862.
Marie Pohl, geb. **Niefeld.**
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 4. März, Nachmittags 3½ Uhr.

London, International Exhibition 1862.

Spiegel Brothers in London
28 Walbrook
Commission-Exhibition Agents
erbieten sich zur Vertretung auswärtiger Aussteller und zu Diensten der Besuchenden, besorgen vorzüglich:
a) Die Auspackung und Aufstellung der Gegenstände, schaffen hierzu die nöthigen Glaskasten und andere nöthigen Utensilien;
b) Die Reinhaltung während der Ausstellung und die Verpackung nach derselben;
c) Registrirung und Herausnahme der Patente;
d) Die Assekuranz;
e) Aufbewahrung der Emballage und Packkisten;
f) **Logis** (14000 von 5—20 s pr. Woche) sind bereits zur Verfügung
g) Führer und Dolmetscher.
„Agenten gesucht."

Das
En gros. größte Lager in ganz Deutschland. En detail.
Die Fabrik und Handlung von
Stereoscopen und Stereoscopenbildern
von
C. Eckenrath, Berlin, Charlotten-Straße 29,
empfiehlt **Stereoscope**, mit großen □-Gläsern von **10 Sgr.** an pro Stück, bis zu den feinsten und elegantesten mit achromatischen Gläsern in größter Auswahl, so wie auch Stereoscope: Vergrößerung **Lebensgröße. Stereoscopbilder:** Ansichten von **Paris** und **Gruppen** von 1½ Sgr. an pro Stück, pro Dtzd. 15 Sgr. **Academien**, schwarz, von 2½ Sgr. an pro Stück, pro Dtzd. 25 Sgr., colorirt von 5 Sgr. an pro Stück bis zu den **feinsten** und **besten**, die überhaupt in **Paris** und **London** angefertigt werden. Alle **Transparent-**Bilder, als: **Gruppen, Academien**, innere **Kirchen, Säle, Landschaften** u. s. w. Auch neue **Augenblicksbilder** von **Paris** und **London**, à Stück 12½ Sgr., **Edinburger** à Stück 15 Sgr., so wie überhaupt **alle** existirenden **Stereoscop-Bilder** zu den **niedrigsten** aber **festen** Preisen, die in deutlich geschriebenen Zahlen auf der Rückseite eines jeden Bildes notirt sind. Ansichten von **Berlin, Potsdam** mit Umgegend und **Danzig**, à Stück 5 Sgr. Außerdem empfehle sehr schöne **transparente** innere und äußere Ansichten der **Königlichen** und **Prinzlichen Schlösser** von **Berlin** und **Potsdam** in größter Auswahl. Große **prismatische** Gläser zu **Stereoscopen** von 6 Sgr. an pro Paar, im Dtzd. billiger, sowie auch dreifache **oculare** Vergrößerung **Lebensgröße** à Paar 3 Thlr. **Die Preise** sind vom 1. October 1861 an **bedeutend** ermäßigt.
Ein Stereoscop
mit großen □-Gläsern u. 1 Dtzd. Bildern, Ansichten v. Paris u. Gruppen, anstatt früher 1 Thlr. 7½ Sgr.
nur 25 Sgr.
Neue Ansichten von **Braun: Schweiz, Tyrol, Bayern, Würtemberg** ꝛc. à Stück 12½ Sgr. Ebenfalls neue Ansichten von **Mexiko** à Stück 10 Sgr., von **Peru, Havanna, Helgoland** à Stück 12½ Sgr. Ausgezeichnet schöne **Winterlandschaften** à Stück 10 Sgr.
Spezielle **Preisverzeichnisse** auf **franco** Anfragen **gratis**. Briefe und Gelder werden **franco** erbeten und an sichere Kunden auf Verlangen
Auswahl-Sendungen gemacht. **Aufträge** von außerhalb werden gegen **franco** Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß schnell u. reell effectuirt.
Von Allem, was in Paris und London an Neuigkeiten erscheint, erhalte ich sofort Zusendung.

Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen sollen, finden eine liebevolle **Pension.**
Näheres in Danzig, Altstädt. Graben No. 107, beim Kaufmann Nötzel.

Knaben od. **Mädchen** finden bei freundlicher und gewissenhafter Beaufsichtigung gute **Pension**
Heilgeistgasse 58, parterre.

Gute weiße Eßkartoffeln kauft in größeren Posten
Christ. Fr. Keck.
Melzergasse 13.

Neue Zusendung von frischen Astrach. Perl-Caviar erhielt und empfiehlt
F. A. Durand,
Langgasse 54.

Briefbogen mit Damen-Vornamen sind zu haben bei **Edwin Groening.**

In einer **Apotheke** mit einem Medizinal-Geschäft einer größeren Provinzial-Stadt an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn wird unter sehr annehmbaren Bedingungen zum 1. April c. auch zu sogleich ein junger Mann als **Lehrling** gesucht. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Die der Commune **Praust** gehörige **Wasser-abmahl-Mühle**, welche sich in sehr gutem Zustande befindet, steht aus freier Hand **zum Verkauf.**
Kaufliebhaber mögen sich deshalb im Schulzen-Amte zu Praust melden.

Ratten, Mäuse, **Wanzen** u. ihre **Brut**, Schwaben, **Franzosen** ꝛc. **vertilge** mit augenblicklicher Ueberzeugung und **2jähriger Garantie.**
Wilh. Dreyling,
Königl. appr. Kammerjäger,
Alten Roß No. 6, eine Treppe.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.